

ESV

**Texte des späten Mittelalters
und der frühen Neuzeit**

Herausgegeben von Jens Haustein

Heft 48

„Melerantz von Frankreich“ – Der Meleranz des Pleier

Nach der Karlsruher Handschrift.
Edition – Untersuchungen – Stellenkommentar

Herausgegeben von

Markus Steffen

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
[ESV.info/978 3 503 12281 3](http://ESV.info/978_3_503_12281_3)

ISBN 978 3 503 12281 3

Alle Rechte vorbehalten

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2011

www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Vorwort und Danksagung

Diese Arbeit wurde im Wintersemester 2009/2010 von der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München als Dissertation angenommen und für die Drucklegung behutsam überarbeitet.

Editionen, die einen in einer wissenschaftlichen Ausgabe bereits vorliegenden Text – auch wenn diese Ausgabe wie in vorliegendem Fall annähernd 150 Jahre alt ist – in neuer Form präsentieren, bedürfen einer Rechtfertigung. Dem soll im Folgenden in gebotener Kürze nachgekommen werden. Eine Neuausgabe von Pleiers ›Meleranz‹ begründet sich vor allem in einem momentan zu beobachtenden wissenschaftlichen Interesse an nachklassischen Artustexten. Unlängst wurden neue Editionen von Ulrichs von Zatzikhoven ›Lanzelet‹, Heinrichs von dem Türlin ›Crône‹ oder Konrads von Stoffeln ›Gauriel von Muntabel‹ vorgelegt. Während der Abfassung dieser Arbeit befanden sich Neuausgaben des ›Wigamur‹ sowie eine handschriftennahe Edition von Pleiers ›Tandareis und Flordibel‹ *in statu nascendi*. Mit einer Neuherausgabe des ›Meleranz‹ soll überdies der Versuch unternommen werden, diesen bisher von der germanistisch-medävistischen Forschung nur marginal wahrgenommenen Text, der allem Anschein nach noch immer unter der pejorativen Wertung der älteren Germanistik zu leiden hat, in den Blickpunkt des Interesses zu rücken. Das gewählte editorische Verfahren ist ein für einen Artusroman atypisches: Ich habe mich gegen eine Rückübersetzung in ein standardisiertes Normalmittelhochdeutsch (und damit gegen eine Rekonstruktion des Pleier'schen Romans aus dem vermutlich späten 13. Jh.) entschieden und präsentiere den Text in der frühneuhochdeutschen, schwäbisch-alemannisch gefärbten Sprache des einzig erhaltenen Überlieferungszeugen aus dem späten 15. Jh. Damit liest sich der Text in einem Idiom, in dem er an der Wende vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit gelesen wurde bzw. hätte gelesen werden können. Im Sinne der *Material Philology* rückt dabei die unikale Handschrift des ›Meleranz‹ als sinnproduzierendes Gebilde in den Mittelpunkt, womit auch dem prominenten Schreiber des Kodex, Gabriel Lindenast-Sattler, als späte Autorinstanz verstanden, eine besondere Rolle zukommt. Eine erschwerte Lesbarkeit – man könnte auch sagen: eine im Vergleich zu Textdarbietungen in standardisiertem Mittelhochdeutsch ästhetisch weniger aufbereitete Form und ein weniger ansprechendes Schriftbild – wird bewusst in Kauf genommen. Der Interpretierbarkeit des ›Meleranz‹ tut dies meiner Einschätzung nach keinen Abbruch. Im Gegenteil: Gerade dort, wo der frühneuhochdeutsche Text Ungereimtheiten, vermutete Verderbnisse oder Brüche aufweist, eröffnen sich neue interpretatorische Perspektiven; Perspektiven, die durch die teilweise starken Eingriffe in der ansonsten sehr verdienstvollen *editio princeps* von Karl Bartsch aus dem Jahr 1860 hier und da verdeckt wurden. Überdies

verstellt das gewählte Editionsverfahren nicht den Blick auf den in den letzten vierzig Jahren in der germanistischen Forschung immer wieder diskutierten prominenten Schreiber der Handschrift. So mag diese Ausgabe auch als ein Beitrag zur Lindenast-Sattler-Forschung dienen, für die insgesamt noch viel zu tun bleibt.

Die Arbeit ist in zwei große Abschnitte geteilt. Im ersten Teil wird ein literar- und rezeptionshistorischer Überblick geboten, der einführenden Charakter hat. Sonderfragen, etwa zu der Herkunft oder dem Namen des Dichters sowie Aspekte der Deutung des ›Meleranz‹, wurden – oftmals aber mit Verweis auf die einschlägige Sekundärliteratur – bewusst ausgeklammert bzw. okkasionell in den Kommentarteil verschoben. Der erste Teil wird durch eine ausführliche Beschreibung der Handschrift abgeschlossen. Das Kernstück der Arbeit besteht aus der Edition des Textes, der die editorischen Richtlinien vorangehen und die durch einen Stellenkommentar und ein Namenverzeichnis erschlossen wird.

Als Add-On zu dieser Edition lässt sich unter der Adresse <http://markussteffen.esv.info> ein Schwarz-Weiß-Digitalfaksimile der Karlsruher ›Meleranz‹-Handschrift abrufen. Damit werden zweierlei Absichten verfolgt: Zum einen soll dem anhaltenden Digitalisierungstrend mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Handschriften Rechnung getragen werden. Die Badische Landesbibliothek Karlsruhe, die die Handschrift aufbewahrt, verfolgt keinerlei Absichten, den ehemals Donaueschinger Kodex zu digitalisieren, und erteilte die freundliche Genehmigung zur Verarbeitung und digitalen Aufbereitung des zugrundeliegenden Mikrofilmes. Zum anderen kann das Faksimile künftig für Untersuchungen zum Schreiber Gabriel Lindenast-Sattler herangezogen werden. Da die Digitalisierung auf Basis eines Mikrofilmes durchgeführt wurde und nicht mittels eines hochwertigen Direktscans der Handschrift, müssen Qualitätseinbußen (v. a. die fehlende Farbe) in Kauf genommen werden. Als Grundlage für textkritische Arbeiten oder für Fragen der Textauszeichnung scheint das Digitalisat jedoch ausreichend zu sein.

Es gilt zu danken: meinem Doktorvater Prof. Dr. Ernst Hellgardt, für seine Offenheit bei der Themenwahl und seine ungebrochene Diskussionsbereitschaft, vor allem in editionstheoretischen Fragen sowie bei Problemen und Unsicherheiten, die eine Dissertation mit sich bringen kann; meinem Korreferenten Prof. Dr. Jan-Dirk Müller; dem Evangelischen Studienwerk e.V. Villigst, das diese Arbeit durch ein Promotionsstipendium gefördert und ermöglicht hat; der Handschriftenabteilung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, insbesondere Dr. Ute Obhof und ihren Mitarbeiter(inne)n; der Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien; Prof. Dr. Jens Haustein für die Aufnahme dieser Edition in die Reihe der ‚Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit‘; Dr. Carina Lehnen und Verena Haun vom Erich Schmidt Verlag für die Hilfe bei der Erstellung der Druckvorlage; Stefan Hagel für seinen stets schnellen Support bei softwaretechnischen Fragen zum Classical Text Editor (Version 6, 7 und 8), mit dem diese Edition entstanden ist; last but not least: Eva und Lisa.

Wien/München, im Mai 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
Erster Teil: Einleitung	
I. Literar- und rezeptionsgeschichtliche Verortung	
I.1 Rezeption und Forschung.....	IX
I.2 Zur Datierung.....	XVI
I.3 Gattung – Stoff – Motivik	XVIII
II. Die Karlsruher Handschrift	
II.1 Kodikologischer Befund.....	XXI
II.2 Bemerkungen zum Schreiber Gabriel Lindenast-Sattler	XXVII
II.3 Provenienz	XXXVII
II.4 Beobachtungen zu Sprache und Graphie	XXXVIII
Zweiter Teil: Edition	
III. Editionsgrundsätze	
III.1 Vorbemerkung.....	XLVII
III.2 Technische Einrichtung.....	L
IV. ›Melerantz von Frankreich‹.....	1
V. Stellenkommentar	329
VI. Namenverzeichnis	423
VII. Literatur- und Abkürzungsverzeichnis	
VII.1 Abkürzungen.....	433
VII.2 Ausgaben, Übersetzungen	435
VII.3 Zitierte Texte und Quellen.....	435
VII.4 Forschungsliteratur	438
VII.5 Hilfsmittel/Nachschlagewerke	443
VII.6 Internetquellen und -hilfsmittel.....	445
VIII. Register	447